Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 23 (1968)

Heft: 4

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gionale — l'URSS 1, Questions choisies de g 2, S 1 et 2 et 1; Barbier: G régionale — l'Afrique 1, G humaine et économique – aspects g du sous- développement 1, S 1; Bridel: Introduction aux disciplines voisines de la g 1, S 1; Roten: Questions de climatologie approfondie 1, G régionale — généralités sur la Suisse, étude sur la région du Plateau suisse 1.

Genève. Guichonnet: Le monde soviétique 2, Le Moyen-Orient 1, Aspects g du sous-développement 1, S 2 et 4; Rouiller: Economie des transports et communications, 1; Lombard: Géologie générale et g physique 2, Sauter: Méthodes et théories e 1, Anthropologie physique 1.

Lausanne. Onde: G générale — les voies d'eau européennes 1, G régionale — les Iles britanniques 1, G urbaine 1, Le Charbon 2, Explications de cartes 1, S 9.

Neuchâtel. Gabus: G économique 1, G humaine 2, E 1, Ethno-Sociologie 1, S 1 et 1; Aubert: G physique — relief des régions humides 2, S 4; Burger: Hydrogéologie générale 2, Hydrogéologie karstique 1, Dynamique des écoulements souterrains 1, S 4; Recordon: Dynamique des eaux souterraines 2; Portmann: G physique de la Suisse I 2, Géomorphologie de la Suisse 1.

Zürich. Boesch: Länder- und Landschaftskunde 1, Allgemeine Wirtschaftsg II 2, S 1 und 4 und 2 und täglich; Schüepp: Klimatologie II 2; Häfner: Nordamerika 2; Bachmann: Der Norden Deutschlands 1; Gensler: Witterungsklimatologie des Alpengebietes 1; Guyan: Geschichte der schweizerischen Kulturlandschaft 2; Furrer: Morphologie 3, Morphologische Arbeitsmethoden 1; Maag: Flugbildinterpretation 4; Kishimoto: Kartenkunde II 1, S 4; Kilchenmann: S 4; Henking: Einführung in die Mythologie 1, S 1 und 1; Niederer: Europäische Volkskundeatlanten 1.

Rezensionen — Comptes rendus critiques

Pachur, Hans-Joachim: *Untersuchungen zur morphoskopischen Sandanalyse.* Berliner Geographische Abhandlungen Heft 4, 1966.

Als Einleitung gibt Pachur eine Zusammenstellung der zum Teil widersprüchlichen Ergebnisse der bisherigen Forschungen zur morphoskopischen Analyse von Quarzsand. Daraus leitet der Autor die Notwendigkeit von Experimenten ab: Im Laboratorium werden mit Erfolg Wind- und Wasserarbeit nachgeahmt; als Material wird wechselweise frischer und schon bearbeiteter Quarzsand verwendet. Dabei zeigt sich, daß 1. Windbearbeitung viel rascher Folgen zeitigt als Wasserbearbeitung, 2. Kornformen (rund, eckig) und Kornoberflächengestaltung (glänzend, matt) getrennt betrachtet werden müssen und 3. interessante Möglichkeiten der Aufgliederung vom Formbildungsvorgängen aus dem Vergleich der verschiedenen Korngrößenfraktionen erwachsen.

Anschließend prüft der Autor die theoretischen Ergebnisse an Proben aus Europa und dem Tibestigebiet. Danach geben Korngrößenbestimmungen die letzte transportierende Kraft an, aber durch die Morphoskopie können auch vorangegangene Bewegungen anderer Art nachgewiesen werden. Die Studie zeigt uns also einen Weg auf, das Spiel der verschiedenen Kräfte in der Landschaftsgestaltung zu verfolgen und die Bedeutung einer Einzelkraft abzuwägen.

Leider ist die Arbeit etwas mühsam zu lesen: ein unübersichtlicher Aufbau, nicht gerade glückliche Einbeziehung von Diagrammen usw. in den Text und die Knausrigkeit in der Karten- und Diagrammbeschriftung verbinden sich mit einigen Sprach- und/oder Druckfehlern. Aber abgesehen vom Formellen dürfte diese Arbeit einen entscheidenden Fortschritt in der von Cailleux begründeten Morphoskopie bedeuten und für alle kommenden Untersuchungen wegweisend sein. Eine gründliche Lektüre sei daher dem Geomorphologen angelegentlichst empfohlen. H. Zimmermann

Metz, Bernhard: *Beiträge zur geomorphologischen Entwicklung dreier Becken im Neuenburger Jura.* Frankfurter Geographische Hefte 43, 56 Seiten, 4 Fotos. Verlag W. Kramer, Frankfurt am Main 1967.

Der Gegenstand der Arbeit ist, die Morphogenese der Mulden von La Brévine, Les Ponts-de-Martel, La Chaux-de-Fonds und Le Locle, das spezielle Ziel, Ausmaß und Alter der in den Faltenbau eingebetteten Karsthohlformen und deren Genese zu untersuchen und zu klären. Dabei stellt der Autor zuerst die geologischen Grundlagen dar und beschreibt und deutet anschließend ausführlich die Formen und Ablagerungen am Beispiel des Beckens von La Brévine. Die Ergebnisse lassen 4 morphogenetische Phasen unterscheiden:

1. Nach der letzten größeren Jurafaltung eine Flächenbildungsphase im Mittelpliozän (vgl. «Peneplein der Freiberge»).
2. Fluviatile Ausräumung der Synklinalen und Bil-

dung flacher Muldentäler im Mittel- bis Oberpliozän.
3. Heraushebung des gesamten Juragebirges mit tiefem Einschneiden der Flußläufe und flächenhafter Korrosion mit Eintiefung der Poljen in die Muldentäler im Oberpliozän.
4. Geringe glaziale Überformung im Pleistozän.
Im Rahmen der Untersuchungen kommen auch aktuelle Probleme zur Behandlung, wie die morphologischen Auswirkungen der Schneeschmelze (z. B. nach dem niederschlagsreichen Winter 1965) oder Umfang und Folgen der rezenten unterirdischen Entwässerung u. a. m. Geologische und morphologische Skizzen und Profile, eine Tabelle mit Laborergebnissen sowie eine Höhenlinien- und Gewässerkarte bilden als Ergänzung zum Text eine Bereicherung der gehaltvollen Arbeit. R. Salathé

Festschrift Leopold G. Scheidl zum 60. Geburtstag. Verlag Ferdinand Berger und Söhne, Wien.

Es ist schwer, auf dem beschränkten, für Rezensionen zur Verfügung stehenden Raum der «Geographica Helvetica» Festschriften zu besprechen, zumal wenn diese so zahlreiche Beiträge enthalten wie die Festschrift für Prof. Scheidl, den Vorstand des Geographischen Institutes der Hochschule für Welthandel in Wien. Nicht weniger als 60 Kollegen, Freunde und Schüler des Jubilars, haben sich darin zum Wort gemeldet. Sie behandeln Themen, die von der allgemeinen Geographie bis zur Länderkunde und von der Schulgeographie über die Kartographie bis zur Kultur- und namentlich Wirtschaftsgeographie reichen, mit andern Worten Themen, die zu den speziellen Arbeits- und Interessengebieten des viel- und weitgereisten, sprachengewandten Jubilars gehören. Die große Zahl ausländischer Geographen, die in der Festschrift mit Beiträgen vertreten sind, zeugt von der Wertschätzung und Verehrung, die Prof. Scheidl als Mensch, Forscher und Hochschuldozent weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus genießt. So haben denn, um ein Beispiel zu nennen, nicht weniger als 17 Beiträge ein Thema zum Gegenstand, das den asiatischen Raum beschlägt, im besondern Japan, das heißt ein Gebiet, in welchem sich G. Scheidl längere Zeit zu Studien aufgehalten und über das er selber viele hochinteressante Abhandlungen veröffentlicht hat. Doch auch über die andern Erdteile, vor allem Europa, liegen ausgezeichnete Beiträge vor. So verschiedenartig diese Beiträge auch immer sind, so stimmen sie doch in einem überein: sie behandeln vorwiegend wirtschaftsgeographische Probleme.
Das liegt auf der Hand, hat sich doch Prof. Scheidl in erster Linie als Wirtschaftsgeograph einen Namen gemacht.
Die Beiträge, die zusammen rund 800 Seiten beanspruchen, mußten auf zwei Bände verteilt werden. Der erste Band ist 1965, der zweite 1967 erschienen. Der Platzmangel erlaubt leider nicht, die Abhandlungen einzeln aufzuführen, geschweige denn zu besprechen. Dessen ungeachtet hofft der Rezensent, beim einen oder andern Leser die Neugierde nach dieser ausgezeichnet mit Bildern und Skizzen ausgestatteten Festschrift geweckt zu haben. Erwähnt sei nur noch, daß die Festschrift im Auftrag des Vorstandes der Österreichischen Gesellschaft für Wirtschaftsraumforschung von H. Baumgartner, L. Beckel, H. Fischer, H. Lechleitner, F. Mayer und F. Zwittkovits herausgegeben worden ist; die kartographische Bearbeitung lag in den Händen von F. Mayer und K. Schappelwein. In einem sehr sympathisch geschriebenen Lebenslauf schildert J. Matznetter den Jubilar als Persönlichkeit, Lehrer und Forscher. K. Suter

Bankwitz, P.; Lotze, F.; Machens, E. und Pflug, R.: *Handbuch der stratigraphischen Geologie,* 13. Bd.: Präkambrium, 2.Teil: Südliche Halbkugel. 11 und 313 Seiten, 35 Abbildungen und 21 Tabellen. Ferdinand Enke-Verlag. Stuttgart 1968.

1½ Jahre nach dem Erscheinen des 1. Präkambrium-Bandes: Nördliche Halbkugel, aus der Reihe des von Prof. Dr. F. *Lotze,* Münster i. W., herausgegebenen Handbuches der Stratigraphischen Geologie, ist nun auch der mit Spannung erwartete 2. Teil: Südliche Halbkugel herausgekommen.
Da bisher eine zusammenfassende Darstellung des Präkambriums von Südamerika und von Australien fehlte, wird mit den modernen Darstellungen R. *Pflugs* und P. *Bankwitz'* eine empfindliche Lücke geschlossen. Recht bedeutend schwoll in neuerer Zeit besonders die Literatur über das Präkambrium Afrikas an; doch ist es E. *Machens* trefflich gelungen, diese zu sichten und neben einem gut ausgewogenen Gesamtbild verläßliche Regionaldarstellungen zu entwerfen.
In einem letzten Abschnitt berührt F. *Lotze* allgemeine Prinzipien der stratigraphischen Gliederung und der Korrelation des Präkambriums. Besonders wertvoll sind dabei die über 400 ausgewählten und über die ganze Erde verteilten radiometrischen Altersbestimmungen, die nun allmählich auch für den längsten und mit konventionellen Mitteln nur sehr vage weltweit korrelierbaren Zeitabschnitt des Präkambriums eine verläßlichere Einstufung der erdgeschichtlichen Geschehnisse erhoffen lassen. Auf Grund dieser Meßwerte gelangt *Lotze* zu einer vertretbaren globalen Gliederung, die 12 verschiedene, durch geologisch aktive Zeitabschnitte gekennzeichnete Zyklen erkennen lassen und damit den Zeitraum von 3250 Millionen Jahren bis 600 Millionen Jahren unterteilen, wobei sich 6 Zyklen durch eine besonders deutliche Aktivität auszeichnen.
Wie bereits die früheren Bände dieser Reihe bietet auch der neueste nicht nur dem Geologen, sondern jedem, der sich in die älteste Erdgeschichte vertiefen will — Geographen, Geophysiker, Mittelschullehrern — eine Fülle von neuen und übersichtlich dargestellten Informationen. René Hantke

v. Natzmer, Gert: *Tierstaaten und Tiergesellschaften.* 288 Seiten, 83 Photos. Safari-Verlag, Berlin 1967.

Ob es Tierstaaten gibt, ist ein Problem; Tierassoziationen dürften kaum in Frage gestellt werden. Jedenfalls spielen solche in der Landschaft eine er-

heblichere Rolle als Einzeltiere, und die Geographie beschäftigt sich deshalb auch häufiger mit ihnen. Diesem Streben kommt das Buch von Natzmers sehr entgegen, indem es versucht, von den Urformen tierischer Gesellschaften (Familien) über soziale «Normalverbände» von Säugern und Vögeln zu besondern Assoziationen: Wandergesellschaften bis zu eigentlichen «Staaten» die wesentlichen tierischen Sozialphänomene darzustellen. Vom «Zusammenhang alles Lebendigen» (auch mit der natürlichen Umwelt) ausgehend, schildert es sehr anschaulich und lebendig Mutter-, Eltern- und Vaterfamilien, namentlich bei Fischen, dann Vogelfamilien und -gesellschaften, Steppengemeinschaften, «Tierstädte» im Schoß der Erde (von Murmeltieren und Präriehunden), Affenfamilien und -horden, Lemmingszüge und Heuschreckenschwärme (Wandergesellschaften) und schließlich die «höchsten» Gemeinschaften der Bienen-, Ameisen- und Termitenvölker, alle nach Aufbau, Funktion und Bedeutung im Haushalt der Natur, wobei ausgezeichnete Photos ihre vielfache landschaftliche Auffälligkeit prägnant zum Ausdruck bringen. Durch das ebenso subtile Eingehen auf Einzelheiten und die Kombination der unerschöpflichen Zusammenhänge wird das Buch eine höchst lehrreiche Grundlage für geographische Untersuchungen namentlich über den Naturhaushalt der Landschaften. Es kann deshalb jedem Geographen zum Studium empfohlen werden. E. Winkler

Krause, Joachim: *Die Kreisstädte am Rande des rhein-mainischen Verstädterungsgebietes (Gelnhausen, Büdingen, Friedberg, Usingen, Bad Schwalbach, Groß-Gerau und Dieburg).* Diss. Rhein-Mainische Forschungen, Heft 58. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main 1966.

Die im Titel genannten Kreisstädte, im Einflußbereich der Großstädte Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden gelegen, bilden zentrale Orte, deren Umland noch nicht von einer weitgehenden Umstrukturierung der Agrarlandschaft erfaßt wurde; der Verstädterungsvorgang ist noch längst nicht abgeschlossen. Die untersuchten Städte wiesen zu Beginn der Industrialisierung ungefähr gleiche Bedeutung und ähnliche Einwohnerzahlen auf — heute beherbergen sie gleichrangige administrative Teilfunktionen. Indem der Autor die sieben Städte jeweils im Vergleich zum überragenden zentralen Ort höchster Ordnung, Frankfurt, sieht und einzeln analysiert, stellt er sich die Frage, inwieweit diese zentralen Orte heute noch ein Eigendasein außerhalb der rhein-mainischen Verstädterungsregion führen.

In einem ersten Teil behandelt der Autor die geschichtliche Entwicklung sowie die Bevölkerungsstruktur und -dynamik der sieben Städte. Zudem werden die Pendelwanderung untersucht sowie Kriterien der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung der Städte herangezogen. Damit soll eine Beurteilung der funktionalen Zusammenhänge zwischen zentralem Ort und Umland erleichtert werden. Allerdings scheinen uns die in Tabelle 4 (Seite 31) festgehaltenen Zahlen der Ein- und Auspendler von 1950, 1956 und 1961 einer Analyse und Erklärung wert zu sein, zeigen doch nahezu alle untersuchten Städte auffallende Sprünge in der Entwicklung ihrer Pendlerzahlen.

Der zweite Hauptteil der Arbeit beschäftigt sich mit der Abklärung der Eigenständigkeit bzw. der Abhängigkeit der sieben Kreisstädte. Das Funktionsgefüge am Rande des rhein-mainischen Verstädterungsgebietes wird durch Fragebogen zu erhellen versucht. Aufgrund von Auskünften aller Gemeinden des Untersuchungsgebietes über bevorzugte Einkaufsorte, Zentren der Bildung und Unterhaltung, Standorte der aufgesuchten Ärzte und Krankenhäuser sowie der Banken, über bevorzugte Zeitungen, Fahrgelegenheiten in die Kreis- und Großstädte sowie über Elektrizitäts- und Wasserversorgung konnten instruktive Karten verschiedenster Einzugs- bzw. Einflußbereiche gezeichnet werden. Als Synthese aus verschiedenen Karten resultieren ein engerer und ein weiterer Einflußbereich, deren Ausdehnung erkennen läßt, daß Dieburg zu einem Wohnvorort von Darmstadt und Frankfurt geworden ist, während sich die übrigen Kreisstädte jeweils verschieden ausgeprägte Eigenständigkeit und Bedeutung erhalten konnten. Ein Vergleich mit den Pendelwander-Einzugsbereichen zeigt im allgemeinen eine gute Übereinstimmung.

Aufgrund von 15 strukturellen und funktionalen Kriterien, welche in den beiden ersten Teilen der Arbeit eingehend analysiert wurden, wird im Schlußkapitel eine einfache Quantifizierung der Bedeutung aller untersuchten Städte versucht (Tab. 24 nach Seite 240). Die Summierung der für jedes Kriterium berechneten Indexzahlen charakterisiert Friedberg und Gelnhausen (in etwas geringerem Maße auch Groß-Gerau und Büdingen) als stärkste Zentren und Usingen sowie Dieburg als unbedeutendste, abhängige Städte. Die vergleichende Indexberechnung läßt außer der Bedeutungswertung auch die dominante Funktion der Städte erkennen, da die 15 Kriterien in fünf Gruppen gegliedert werden, welche die Städte als Wohn- und Arbeitsgemeinde, als Einkaufs- und Handelszentrum, als Zentrum des Gesundheitswesens, als tertiäres und als industrielles Zentrum charakterisieren. In dieser doppelten Aussagekraft liegt der große Wert der Methode. Leider ist weder eine gleichwertige Berücksichtigung noch eine vorsätzliche Rangordnung der benutzten Kriterien vorgenommen worden: Indem die Kriterien 1, 3 und 7 Indizes von 1,00 (jeweils der Stadt mit der geringsten Bedeutung zugeordnet) bis 6,95 bzw. bis 6,82 oder 7,70 umfassen, bestimmen diese drei Faktoren (absolute Bevölkerungszunahme seit 1800, Einpendlerüberschuß 1961 und absolute Bevölkerungszahl des engeren Einzugsbereichs mit zentraler Stadt 1961) weitgehend die Wertigkeit der untersuchten Städte; demgegenüber sind die übrigen 12 Kriterien durch Indexzahlen von 1,00 bis höchstens 3,76 gekennzeichnet (einzig das Kriterium 11 zeigt zudem einen Wert von 5,02), so daß diese Themen wenig Einfluß auf die Berechnung der Bedeutung einer Stadt erhalten. Die Arbeit stellt einen wertvollen Beitrag zur Frage der Zentralität und der funktionalen Abhängigkeit in verstädterten Regionen dar. U. Eichenberger

Pallas, Peter Simon: *Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs, St. Petersburg 1771—1776.* Photomechanischer Nachdruck mit Vorwort von Dietmar Henze, Graz (Akad. Druck- und Verlagsanstalt) 1967. Bd. I: 504 und XXXI S., Bd. II: 744 S., Bd. III: 760 S. mit Register, 1 Tafelband.

Die ersten, zum Teil mit phantastischen Berichten durchsetzten Nachrichten aus dem transuralischen Raum, ausgewertet durch D. Anutschin (in: Mitt. der Anthropol. Ges. in Wien, 40, 1—2, Wien 1910, S. 1—21), stammen nach Handschriften des 15. Jhs. von Nowgoroder Kaufleuten und aus dem 16. Jh. von Herberstein und anderen Reisenden (Karten von A. Wied 1542, A. Jenkinson 1562, Herberstein 1546—1557). Die systematische naturwissenschaftliche und auch ethnologische Durchforschung, die vor allem Deutschen übertragen wurde — wie überhaupt der deutsche Anteil an der Erschließung Sibiriens, besonders seiner Bodenschätze, erstaunlich ist — begann unter Peter dem Großen durch D. G. Messerschmidt (1685—1735), J. G. Gmelin (1709—1735), G. F. Müller (1705—1783), G. W. Steller (1709—1746) u. a. Das größte und erfolgreichste Unternehmen dieser Art wurde Peter Simon Pallas (geb. 1741 in Berlin, gest. dort 1811) übertragen, dem J. G. Georgi (1738—1802, S. G. Gmelin (1744—1774), C. Hablizl (1752—1821) u. a. zur Seite standen. Die mit bewunderungswürdigem Scharfsinn der Beobachtung und Beschreibung erbrachten geologisch-mineralogischen, zoologischen, botanischen, pharmakologischen, ethnologischen und ökonomischen Ergebnisse waren bis in die neuere Zeit hinein grundlegend. Die besuchten Völkerschaften erhalten erstmalig wissenschaftlich zuverlässige Profile. Darum hat der Neudruck des Werkes von Pallas nicht nur forschungsgeschichtlichen Wert.

Der Ethnologe sei besonders auf die folgenden, wegen der Unmittelbarkeit der Beobachtung noch heute brauchbaren Realien hingewiesen:

In *Band I* behandeln S. 51 ff. und 68 ff. mit Tafel II und III die *Mordwinen,* S. 86 ff. mit Tafel IV die *Tschuwaschen,* S. 307—364 mit Tafel IX die *Kalmücken,* wobei mit dem Pallas eigenen Blick für kulturelle Überschichtung und Durchdringung der Lamaismus, auch nach seiner Kosmologie, Apokalypse und Ikonographie skizziert wird. Allerdings gehört die Râhu-Legende auf S. 343 f.zu Vajrapâni. Auf Tafel Xa, Figur 5, ist nicht Erlik'-Chân (= Yama), sondern Vajrapâni gezeigt. Figur 6 stellt dPal-ldan-lha-mo dar, Figur 7 Yama und Figur 8 die Sita-Târâ. Auf S. 387 mit Tafel VIII a, und b, finden sich Nachrichten über die *Kirgisen.* Die Reise ging von Moskau über den Samara-Fluß zum Kaspisee und zurück nach Ufa.

Mit *Band II* wird der Ural ins Tura-Gebiet hinein überschritten. S. 6 ff. behandeln die *Tataren* im Ufa-Gebiet, S. 18 ff. (Fallen!), 45 f. (Mühlen!), 77 f. (Tracht!), 122 f. mit Tafel I, IV, V die *Baschkiren,* S. 51 ff. mit Tafel III die *Meschtscheren* (Pallas: Mestscheräken) und S. 226 f, 256—261 die *Wogulen* (Tafel VII: Zobelfallen). In der Nähe von Ust Kamenogorsk, einer der südöstlichsten Stationen der Reise, wird die seit dem Ausgang des Dsungarenkrieges (1755) verfallende Tempelanlage Ablai-k'iit (k'iit, mong.: Kloster) aus dem 17. Jh. beschrieben (S. 544—552 und Tafel X—XII). Die Reste der Fresken und der aufgefundenen tibetischen und mongolischen Handschriften mit Goldtinte auf blauem Papier lassen noch die einstige Pracht und Bedeutung dieses weit nach dem Westen vorgeschobenen lamaistischen Kultortes erkennen. S. 680—685 mit Tafel XIV (vgl. auch Bd. III, S. 400—405 mit Tafel IV) behandeln die *katschinischen Tataren.* Dabei verdient die Notiz über Pferde, die einer Gottheit geweiht werden und mit Bändern geschmückt in der Herde verbleiben, besondere Aufmerksamkeit, da sich dieser Brauch bis in die Gegenwart in Tibet fand, wo er offenbar zur vorbuddhistischen Kulturschicht gehört. Die Tibeter nennen solche Pferde lHa-rta und weihen auch Yak und Schaf. Alle diese Tiere sind ihnen Tshe-thar (vgl. d. Rezensenten in: Acta Orientalia XX, 3, Budapest, 1967, S. 333 ff.). Mit dem Winterlager in Krasnojarsk endet der 2. Teil des Werkes. *Band III* führt über den Baikalsee ins Gebiet der lamaistischen Burjäten bis Kjachta und dem damals auf chinesischem Gebiet gegenüberliegenden Maimatschin (= Altan-bulak). S. 38—65 und 79—87 beschreiben die *Ostjaken* mit ihrer Fischerei und S. 66—78 und 87—93 die *Samojeden* mit ihrer Jagd. Interesse verdient auch die Schilderung des Kuan-Ti-Ge-sar-Tempels in Maimatschin (S. 118—122). Als die Mandschu im 18. Jh. den chinesischen Kriegsgott Kuan-Ti (auch: Kuan-Yü und Lao-Yeh) mit dem tibetischen Nationalhelden Ge-san verbanden und zum Schutzgott der Dynastie erklärten, wurden im gesamten lamaistischen Gebiet bei chinesischen Militärstationen diese Tempel errichtet. Der S. 115 erwähnte Kalmückische Krieg ist der von uns genannte Dsungarenkrieg des chinesischen Kaisers Kien-Lung. Interessant ist ferner, was Pallas über die Schamanen feststellen konnte, deren Handlungen er beobachtet hat: S. 181 (Burjäten) und S. 221 ff. (Tungusen). Im Zusammenhang mit den Nachrichten über die *Tungusen* (Onon-Gebiet) empfiehlt er Maßnahmen zur Rettung der durch Krankheiten bedrohten Völker Sibiriens (vgl. auch S. 302), wie er in gleicher Weise für den Schutz seltener Tierarten eintritt. Sein ökonomischer, ethnologischer und auch politischer Weitblick ist für seine Zeit ganz außergewöhnlich. Die ungeheuren Strapazen dieser bewunderungswürdigen Expedition werden ohne Sensation nur ganz selten und dann höchstens am Rande erwähnt, aber Pallas klagt jetzt über seine angegriffene Gesundheit. Auf dem Rückweg über den Baikalsee nach Krasnojarsk beschreibt er die *Bergtataren* und die *Karagassen* (S. 304 f.). Die Reiseroute führt dann zum Sajan. Auf S. 345 mit Tafel V und S. 347 werden die Schamanen der *Sagajer* (S. 348—353) mit ihren Requisiten geschildert. Auf S. 355 ist die Baumbestattung der *Beltiren* beschrieben. Die auf S. 357—360 behandelten Steinfiguren dürften türkisch-tatarischer Herkunft sein und der 2. Hälfte des 1. Jahrtausends n. Chr. angehören. Pallas wendet sich dann dem Abakan zu, um 1772 wieder in Krasnojarsk zu sein. Er beschreibt S. 373—379 die *Koibalen,*

deren ethnologische Zusammensetzung er wie schon die der Karagassen (vgl. S. 304 f.) richtig erkennt. Sein erstaunliches Wissen zeigt er hier an einer vergleichenden Sprachtabelle. Die von ihm selbst untersuchten Kurgane mit Pferdebestattung (S. 385 ff. mit Tafel VII), die er richtig von türkischen Grabstätten unterscheidet, gehören in die skythische Kultur der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr.
Die Rückreise erfolgte über Tomsk nach Sarapul. Dabei lernte er die finnischen *Wotjaken* und *Tscheremissen* kennen (S. 475—483). Von Sarapul wandte er sich nach Astrachan und dann wolgaaufwärts nach Saratow; über Moskau reiste er nach St. Petersburg, wo er am 30. Juli 1774 eintraf.
Man schuldet dem Verlag und seiner wissenschaftlichen Leitung durch Dr. Hans Biedermann großen Dank, dieses in keiner Weise veraltete Werk unter großen Opfern wieder zugänglich gemacht zu haben. Wohltuend empfindet man die Herausnahme der Abbildungen und Karten aus den einzelnen Bänden und ihre Zusammenfassung in einem besonderen Tafelband, da sie so bei der Lektüre bequemer zur Hand sind. Man hätte sich höchstens die Beigabe einer Karte mit dem Reiseweg der Expedition wünschen können. Siegbert Hummel

Schneider, Karl-Günther: *Dar es Salaam. Stadtentwicklung unter dem Einfluß der Araber und Inder.* 87 Seiten, 8 Karten, 6 Abbildungen, 20 Bilder, 11 Tabellen. Franz-Steiner-Verlag, Wiesbaden 1965. Broschiert.

Die Grundlagen für die vorliegende vorzügliche Abhandlung erarbeitete sich Schneider während einer Afrikareise, die er mit einem sechswöchigen Aufenthalt in Dar es Salaam abschloß. Er untersucht zuerst die Verbreitung und sozio-geographische Sonderstellung der Inder und Araber in Süd- und Ostafrika und anschließend die Entwicklung und Probleme der Stadt Dar es Salaam. Daß Afrika ein bevorzugtes Einwanderungsland für die Inder war, beweisen die 800 000 Inder, die in diesem Kontinent — vor allem im Süden und Osten — leben. Viele wollten von niederen Kasten frei werden, um in der neuen Heimat (teils als zum Islam Bekehrte) am fortschrittlichen Leben Anteil zu haben und sich als Geldverleiher, Kaufleute oder Handwerker in Städten niederzulassen. Sie bevorzugten die Städte nicht nur wegen der beruflichen Vorteile, sondern auch, weil sie dort Grundstücke kaufen und darauf Bauten errichten konnten und weil sie die Möglichkeit der besseren Beachtung ihrer religiösen Vorschriften hatten. Interessant ist, daß die Inder in Afrika keine Städte gründeten. — Ganz anders die Araber, die viel mehr Entdeckergeist und Wagemut besaßen. Sie brachten die städtische Siedlungsform und die entsprechende Lebensweise, an die sie als Oasenbewohner gewohnt waren, an die afrikanische Westküste. Ihre ersten Städtegründungen gehen auf die Zeit um Christi Geburt zurück. — Dar es Salaam hingegen ist das Beispiel einer jungen arabischen Gründung. 1862 entschloß sich der Sultan von Zanzibar, im gegenüberliegenden Küstentiefland eine neue Residenz und Handelsstadt zu bauen, und zwar unter Mithilfe indischer Kaufleute. Besonders von 1891 bis 1914 setzte eine starke indische Einwanderung ein, und die Innenstadt wurde zum geschlossenen Inderviertel. Mit der Zeit entstanden neben der Innenstadt — durch einen «cordon sanitaire» getrennt — neue Wohnviertel. Die Araber sind die einzige fremdvölkische Gruppe, die kein eigenes Viertel besitzt und gemeinsam mit den Afrikanern wohnt. Auf Grund der Stadtplanung nach dem Kriege entstanden neue Wohnsiedlungen in den aufkommenden Vororten, während die City nur einige Wohnblocks erhielt. Nahe dem Hafen und dem Bahnhof entwickelte sich in der «Industrial Area» ein modernes Industriequartier. So wurde Dar es Salaam innert 100 Jahren zur Wirtschaftsmetropole der Westküste. Werner Nigg

Battistini, René: *L'Afrique australe et Madagascar.* Collection Magellan Nr. 23. Presses universitaires de France. 231 Seiten, 30 Figuren und Karten, 8 Bildtafeln. Paris 1967. Kartoniert ffr. 18.—.

Der Verfasser dieser wertvollen Länderkunde ist Professor an der Universität von Tananarive. Seine Arbeit umfaßt die Südafrikanische Republik, Rhodesien, Zambia, Malawi, Moçambique und Madagaskar sowie die Komoren und Maskarenen. Nach einer allgemeinen Einführung, die vor allem der Geologie, dem Klima, der Vegetation und der Bevölkerung gewidmet ist, werden die einzelnen politischen Einheiten besprochen, wobei es Battistini versteht, die dominierenden Merkmale besonders zu würdigen. So die Bevölkerungsprobleme (z. B. die Apartheid) und die wirtschaftliche Stellung Südafrikas, die Industrialisierung Rhodesiens, die Bodenschätze von Zambia, den Anbau der wichtigsten Exportpflanzen Malawis (Tabak, Baumwolle und Erdnüsse) sowie die Wirtschaft und die politische Situation von Moçambique. Es ist verständlich, daß der Autor Madagaskar einen relativ großen Raum widmet. Diese 587 000 km² große gebirgige Insel mit scharfen klimatischen Gegensätzen weist eine einzigartige Fauna auf. Beachtenswert ist der Vergleich der traditionellen Landnutzungsmethoden (Reis, Maniok, Batate) mit dem modernen Plantagebau (Kaffee, Zuckerrohr, Vanille, Tabak, Erdnüsse usw.). Mit den beiden Kapiteln über die Komoren und Maskarenen und einer reichhaltigen Bibliographie schließt dieses empfehlenswerte Buch.
Werner Nigg

Annaheim Hans, Berney Henri-Maurice, Leuenberger Hans: *Mexiko — vielgestaltiges Tropenland.* 128 Seiten, 106 großenteils farbige Abbildungen, 16 Karten, 14 Tabellen. Verlag Kümmerly & Frey, Bern, 1968.

Hat 1967 in der westlichen Hemisphäre das als Staatswesen 100 Jahre alt gewordene Kanada mit seiner Weltausstellung die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, so beanspruchte 1968 das südliche Nachbarland der USA, Mexiko, als Austragungsstätte der 19. Olympischen Spiele, nicht minderes Interesse. Seine Bevölkerung, die altindianische wie die nachkolumbische, durch europäischen Zuzug verstärkte und vermischte, war dem Sport stets aufgeschlossen, pflegte ihn ursprünglich gar als eine

Art kultischer Handlung, und noch heute zeugen — so gut wie etwa in Griechenland — die Reste antiker Spielplätze und Kampfarenen von seiner einstigen Bedeutung. Darüber hinaus hat man Kenntnis von reicher, zum Teil bis in die Gegenwart geretteter Tradition, von einer Vielfalt, zu der jene der Siedlungen, der wirtschaftlichen Voraussetzungen, ja der ganzen, als Produkt der Naturkräfte entstandenen und dann vom Menschen weitergestalteten Landschaft korrespondiert.

Es war ein glückliches Vorhaben des Verlages Kümmerly & Frey in Bern, zu versuchen, diese *ganze Mannigfaltigkeit* eines vielschichtigen Landes in einem *Bildband «Mexiko»* einzufangen. Der Versuch ist, wie uns scheint, aufs allerschönste gelungen. Das Buch zählt neben einer Reihe von Schwarzweißaufnahmen 63 Farbtafeln mit hervorragend reproduzierten, in einem Legendenteil vorzüglich kommentierten Bildern, die zu gutem Teil Henri-Maurice Berney zu verdanken sind. Ihnen zur Seite tritt ein durch Kärtchen und Tabellen aufgelockerter und ergänzter Textteil; der Ausarbeitung der verschiedenen Kartenskizzen ist am Geographischen Institut der Universität Basel ganz besondere Sorgfalt zugewandt worden. Die Gesamtschau, die der Basler Geograph Prof. Dr. Hans Annaheim in detaillierter Analyse von dem komplexen Landschaftscharakter Mexikos entwirft — vom Nebeneinander feuchttropischer Tiefländer, gemäßigter Höhenregionen und wüstenhafter Trokkengebiete, von der Überlagerung und gegenseitigen Durchdringung verschiedener Kulturen in wechselvoller Geschichte, von Besiedlung, Wirtschaft und Verkehr —, erweist sich als gleichermaßen fesselnd wie in ihrer klaren Systematik leicht faßlich. Hans Leuenberger schildert anschließend, seinerseits aus großem Wissen schöpfend, das Volk des Landes, die Kulturgeschichte Mexikos seit der prähistorischen Epoche, Musik und Handwerk, endlich in kurzen Kapiteln Zeugnisse des Volksglaubens.

Wer vom größten Staatswesen Mittelamerikas und zugleich von einem der bedeutendsten Lateinamerikas ein abgerundetes Bild erhalten möchte, greife zu diesem Werk, das ihm über dessen Struktur, Wirtschaft und Volkskultur vieles aufs lebendigste darzulegen weiß. E. Schwabe

Bleckert, Heinz: *Mexiko, Land der Olympiade 1968.* Gotha-Leipzig, 1967. Geographische Bausteine, Heft 2. 130 Seiten, 22 schwarzweiße Karten und Fotos, 1 Farbkarte.

Das im Taschenbuchformat erschienene Bändlein soll im Hinblick auf die olympischen Sommerspiele 1968 als landeskundliche Information über Mexiko dienen. Der Autor, heute Professor am Lateinamerikainstitut der Universität Rostock und ehemals langjähriger Gastdozent in Kuba, schreibt darin — in großen Zügen und etwas kunterbunt — über allerlei für einen Mexikobesucher Wissenswertes. Für den Geographen — allerdings darf er nicht sehr anspruchsvoll sein — sind die Kapitel «Die geographischen Bedingungen», «Die Bevölkerung» und «Die Wirtschaft» — diese ausführlich behandelt und mit neuesten Zahlen belegt — von Interesse. Daneben kommen aber auch Geschichte, Staat, Verfassung u. a. zur Darstellung. R. Salathé

Ullmann, Rudolf: *Der nordwestliche Apennin.* Kulturgeographische Wandlungen seit Beginn des 18. Jahrhunderts. Freiburg i. Breisgau, 1967. Hans-Ferdinand-Schulz-Verlag. 192 Seiten, 25 Abbildungen und 45 Karten.

In dieser Schrift — es handelt sich um eine Habilitationsschrift für Geographie an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i. Br. — ist von den kulturgeographischen Wandlungen jenes Abschnittes des Nordapennins die Rede, der sich vom Giovi-Paß im Westen bis zum Cisa-Paß im Osten erstreckt und im Monte Maggiorasca mit 1803 m seine größte Höhe erreicht. Wie es sich für eine Publikation kulturgeographischen Inhalts gehört, werden zuerst, wenn auch bloß kurz, die physisch-geographischen Grundlagen der genannten Region besprochen. Der geologisch-morphologische Überblick gibt dem Verfasser Gelegenheit, auf die weite Verbreitung der tonig-mergeligen, zur Hauptsache aus dem Tertiär stammenden Gesteinsserien und auf die an dieses mürbe Material gebundenen Abtragungsformen hinzuweisen, im besondern auf die Gehängefurchen oder, wie sie die Italiener nennen, auf die Calanchi (nicht Calanche).

Der Hauptteil der Schrift ist der Besprechung der gegenwärtigen Siedlungs-, Wirtschafts-, Besitz- und Betriebsverhältnisse gewidmet. Dabei kommen auch die Flurformen und Pachtverhältninsse eingehend zur Sprache. Dem Autor gelingt es auf Grund von Katasterplänen, statistischem Material und wiederholten intensiven Flurbegehungen sehr interessante Vergleiche mit dem an sein Untersuchungsgebiet angrenzenden Abschnitt der Po-Ebene und der Riviera zu ziehen. Im besondern werden aber die Wandlungen beschrieben, die dieser Abschnitt des Apennins seit dem Altertum, namentlich aber seit dem 18. Jahrhundert, erfahren hat, und die Gründe dafür aufgezeigt. Dieses heute noch landwirtschaftlich orientierte Gebiet vermag seine Bevölkerung nicht zu ernähren. Es gehört innerhalb Italiens zu den unterentwickelten Regionen. «Wohl konnten durch verbesserte Anbaumethoden die Erträge in der Landwirtschaft gesteigert werden, aber die wirtschaftliche Situation der Bergbevölkerung änderte sich dadurch nicht grundlegend.» Die jungen Leute wandern aus, sei es nach den nahen Städten der Po-Ebene oder der Riviera, sei es ins Ausland. Die Folge davon ist, daß immer größere Abschnitte des angebauten Landes zerfallen und nicht zuletzt auch die Siedlungen. Es treten im Nordwestapennin die gleichen wirtschaftlichen, siedlungsgeographischen und bevölkerungspolitischen Erscheinungen und die gleichen Probleme auf, wie sie uns aus andern europäischen Berggebieten bekannt sind.

K. Suter

Alexanderson, G.: *Geography of Manufacturing.* In: Foundations of Economic Geography Series. Prentice Hall, 1967. 148 p, Abb.

Vorerst sei die Aufmerksamkeit auf diese wirtschaftsgeographische Serie, welche Norton Gins-

burg betreut, hingewiesen. Ihr Ziel ist, den Leser — wobei an Studierende gedacht ist — auf die neuen Entwicklungen und die moderne Forschung hinzulenken. Die Liste der Mitarbeiter — hautpsächlich amerikanische Wirtschaftsgeographen — ist eindrücklich und verspricht viel.

Alexanderson ist Professor an der Wirtschaftshochschule von Stockholm, hat aber vor allem Beiträge zur Wirtschaftsgeographie der USA geliefert, wohl nicht zuletzt deshalb, weil für dieses Land mehr an Statistiken zur Verfügung steht als in anderen.

Die Gliederung ist einfach und klar: (1) im ersten Kapitel (world manufacturing and economic geography) werden die allgemeinen Grundsätze abgehandelt. Es ist das wichtigste für den speziell interessierten Leser, weil hier neue Methoden, Theorien usw. besprochen werden. (2) es folgt eine Darstellung der wichtigsten Industriegruppen, welche den größten Teil des Buches einnimmt. (3) Ausgewählte regionale Beispiele — Japan, Australien und Neuseeland, Indien, Brasilien — beschließen das Buch. Es ist schade, daß die Abbildungen häufig zu stark verkleinert werden mußten, so daß sie trotz einer klaren Zeichnung unleserlich werden. Bei Büchern, welche sich vor allem an Studierende wenden, sollte diesem Punkte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Hans Boesch

König, Martin Adolf: *Kleine Geologie der Schweiz.* 160 Seiten, 39 teils farbige Abbildungen, Kartenskizzen und Profile im Text, 12 Kunstdrucktafeln, 8 Tabellen. Ott-Verlag, Thun und München 1967.

Es ist dem Verfasser ausgezeichnet geglückt, in dieser allgemein verständlichen Einführung in Bau und Werden der Alpen seine vielfältigen Erfahrungen als Ingenieurgeologe und Praktiker weiterzugeben. Eine kurze Einleitung befaßt sich mit der Stellung der Schweiz im geologischen Gesamtbild Europas, ein zweiter Teil mit der geologischen Gliederung unseres Landes. Im Hauptteil mit dem Titel «Bauelemente der Schweiz» werden in Unterkapiteln das kristalline Grundgebirge, der Geosynklinalraum mit den alpinen Decken, den Südalpen, dem Jura und der Molasse, sowie schließlich die Ablagerungen des Quartärs behandelt. Der ausführliche Anhang gibt Auskunft über die Entwicklung der geologischen Forschung und die geologische Dokumentation in der Schweiz und orientiert über den derzeitigen Stand der Erdölforschung in unserm Land. Eine Zusammenstellung der Fossilien sowie ein umfangreiches Namen-, Sach- und Ortsregister beschließen dieses wertvolle Handbuch, das sowohl vom Fachmann, welcher gerne Detailprobleme studiert, wie auch vom interessierten Laien, der die großen Zusammenhänge erkennen und Einblick in die Praxis nehmen möchte, gleichermaßen begrüßt werden dürfte. Rudolf Salathé

Wilhelm, Friedrich: *Hydrologie, Glaziologie.* Reihe «Das Geographische Seminar» (herausgegeben von E. Fels, E. Weigt und H. Wilhelmy). Westermann, Braunschweig 1966. 144 Seiten, 24 Abb., 35 Tab., kart. DM 8.80.

Inhalt: Wasserkreislauf (Verteilung des Wassers auf der Erde, Wasserhaushalt); Unterirdisches Wasser; Quellen; Flüsse; Seen; Chemische Eigenschaften der Gewässer; Gletscher; Mensch und Gewässer.

Gerade für die Hydrologie, die geographische Gewässerkunde, füllt diese knappe Darstellung eine Lücke, wie denn die Schriftenreihe des «Geographischen Seminars» mit ihren populär gefaßten, doch wissenschaftlich wohlfundierten Grundrissen als sehr erwünscht und verdienstlich bezeichnet werden muß. — Die Bedeutung der Spezialwissenschaft von Wasser und Gewässern und ihre Anwendung in der Praxis liegt auf der Hand.

Positiv hervorzuheben ist, daß deutlich auf Fehlerquellen und Unsicherheiten der Meßwerte hingewiesen wird, sodann, daß ein für den engen Rahmen recht eingehendes, in die Weite und das Detail weisendes Literaturverzeichnis beigegeben wurde. Zwar begegnet uns darin vom Altmeister der schweizerischen Hydrologie, Otto Lütschg, bloß eine einzige randliche Publikation; die wesentlichen Forschungen Burgers sind wohl im Text erwähnt, doch weder namentlich verwiesen noch im Verzeichnis zitiert. Die alpine Hydrologie kommt für unsere Verhältnisse zu kurz: Die Arbeiten der Zürcher und Berner Hydrologen (z. B. in den «Beiträgen zur Geologie der Schweiz» — Reihe «Hydrologie») bleiben unerwähnt. Das Ganze macht zwangsläufig in seiner Kürze einen recht theoretisch-allgemeinen Eindruck, Praktisches und typische Details wären oft eindrücklicher als allgemeine Regeln und Werte für große Räume. Über Apparate, Methodik und Problematik der Niederschlagsmessung ist beispielsweise kein Wort vorhanden.

Trotz dieser Vorbehalte eignet sich aber die Broschüre, die selbstverständlich viel Wesentliches und Wissenswertes enthält, als Überblick und Einführung für eine weitere Leserschaft sehr gut und wird vor allem auch bei Hochschulstudenten und höheren Mittelschülern willkommen sein. V. Binggeli

Bonetti, Eliseo: *La localizzazione della attività al dettaglio.* Milano, Giuffrè, 1967. 167 S., 17 Abb. (Lire 1500).

Bonetti behandelt in seinem Buche den Detailhandel nicht im allgemeinen, sondern als eine der städtischen Dienstleistungen. «Spesso è questa funzione terziaria che imprime alla città la sua caratteristica fondamentale» schreibt er einleitend. Dazu könnte man ein prinzipielles Fragezeichen machen, denn die spezifisch städtischen Dienstleistungen liegen sicher nicht beim Detailhandel, der ja auf sämtlichen Stufen der zentralörtlichen Hierarchie zu finden ist. Nur nimmt der Detailhandel im Falle der Städte besondere Formen an. Darauf geht Bonetti auch richtigerweise ein.

Nun handelt es sich aber bei dem vorliegenden Werk auch nicht um einen grundsätzlichen Beitrag zur Stadtgeographie, der neue Ideen, Methoden usw. des Autors brächte. Es geht Bonetti viel mehr darum, seinen italienischen Kollegen einen Ein- und Überblick über das zu geben, was andernorts publi-

ziert worden ist. Dabei wird in erster Linie die amerikanische, dann die deutsche und französische Literatur kompliziert und kommentiert. In diesem Sinne ist das Buch auch für uns von Wert. Was sicher zu kurz kommt, sind moderne quantitative Methoden (wenn auch Modelle diskutiert werden) und eine saubere Trennung formaler und funktionaler Inhalte.

Hans Boesch

Riley, Denis und Young Anthony: «*World Vegetation*». Cambridge University Press. 1968.

Das bereits in zweiter Auflage erschienene Buch der beiden Geographen gibt auf 96 Seiten einen willkommenen Überblick über die Haupttypen der Vegetation der Erde anhand eines kurzgehaltenen Textes und zahlreicher Vegetationsbilder. Die zum Verständnis nötigen Fachausdrücke werden erklärt. Es fehlt auch nicht an einem Text zu jeder der 122 sorgfältig ausgewählten Vegetationsphotographien. Die Beziehungen zum Klima und zur Einwirkung des Menschen auf die Vegetation werden instruktiv dargestellt. Es will ein Weg gewiesen werden von der vegetationskundlichen Kleinarbeit am Ort zur weltweiten Sicht. Besprochen werden die Wälder mit ihrer Raumstruktur, die Fallaubwälder, die Koniferenwälder (daß die Südhemisphäre arm an Koniferen-Species sei, stimmt nur nach ihrer absoluten Zahl, aber nicht relativ zur bedeutend geringeren Landmasse), tropische Feuchtwälder, Steppen und Waldsteppen (Savannen), Xerophytenvegetationen, Tundra- und Gebirgswegetationen. Der Reichtum der tropischen Wälder mit ihrem Vorwiegen verholzter Gewächse wird verglichen mit den an Baumarten armen extratropischen Vegetationen. Die letzteren sind jedoch reich an kurzlebenden Gewächsen. Auf die Zerstörung des Gleichgewichtes innerhalb der Lebensgemeinschaften der Gewächse wird aufmerksam gemacht. Ein neunseitiger Abschnitt, mit Farbphotographien illustriert, stellt die Bezeichnungen der Vegetationen zum Boden dar. Eine Karte der hauptsächlichen Vegetationstypen mußte in Anbetracht des gewählten Maßstabes zu sehr vereinfacht ausfallen.

E. Schmid

Hodder, B. W.: «*Economic Development in the Tropics*». Methuen & Co. Ltd., London. 1968.

An Literatur zum Thema «Tropische Entwicklungsländer» ist heute kein Mangel. Wenn wir von den mehr journalistischen Darstellungen absehen, stehen Arbeiten im Vordergrund, in denen eine bestimmte Theorie, ein Modell usw. am Beispiel der Entwicklungsländer exemplifiziert wird. Oft hat man den Eindruck, daß die Entwicklungsländer herhalten müssen, um an ihnen die Auffassung eines bestimmten Wissenschafters auszuprobieren.

Wenn auch Hodder eine bestimmte eigene Idee hat — die nämlich, daß die Voraussetzungen in tropischen Ländern besser als allgemein angenommen seien —, kommt dieser Gedanke doch nicht in besonderer Weise zum Ausdruck. Vielmehr bespricht er abschnittsweise und systematisch die verschiedenen Auffassungen in sachlicher, ausgewogener Weise. Dadurch gewinnt das Buch in der Hand des Studenten — für welchen es auch gedacht ist — enorm. Wenn es, so verwendet, noch durch die Vorlesungen eines Dozenten mit Profil ergänzt wird, kann es geradezu als ideale Grundlage bezeichnet werden.

Dem Buch können höchstens zwei Dinge vorgehalten werden: Einmal berücksichtigt es, mit wenigen Ausnahmen, nur die angelsächsische Literatur; gerade weil das Buch für die Hand der Studierenden bestimmt ist, sollte dies nicht so sein. Zum andern besitzt Hodder eine persönliche Erfahrung aus bestimmten Tropengebieten, welche er immer wieder als Beispiele heranzieht. Seine Erfahrung ist so groß, daß er im Hinblick auf den Charakter des Werkes ohne weiteres auch zur Kompilation und damit zur Ausweitung des Kreises, in welchem wir die Beispiele finden, hätte greifen dürfen.

Neben den vielen Arbeiten der eingangs genannten Art, ein erfreulich ausgewogenes, brauchbares Buch.

Hans Boesch